

## 1.Könige 19

Inhalt: Den Höhepunkt in Elias Leben bildet sein Gebet, und der Tiefgang erfolgte, als er aus Angst vor der Isebel um sein Leben bangte und aufhörte zu beten

---

**1 Könige 19,1** Und Ahab sagte der Isebel alles, was Elia getan und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwerte umgebracht hatte. **2** Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich morgen um diese Zeit mit deinem Leben nicht also verfare wie du mit jener Leben! **3** Als er solches vernahm, machte er sich auf und ging fort um seines Lebens willen und kam nach Beerseba in Juda und ließ seinen Knaben daselbst. **4** Er aber ging hin in die Wüste, eine Tagereise weit, kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und erbat sich den Tod und sprach: Es ist genug! So nimm nun, HERR, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter! **5** Und er legte sich und schlief ein unter dem Ginsterstrauch. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Stehe auf und iß! **6** Und als er sich umsah, siehe, da war zu seinen Häupten ein auf heißen Steinen gebackener Brotkuchen und ein Krug Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. **7** Und der Engel des HERRN kam zum zweitenmal und rührte ihn an und sprach: Stehe auf und iß; denn du hast einen weiten Weg vor dir! **8** Und er stand auf, aß und trank und ging kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte lang, bis an den Berg Gottes Horeb. **9** Und er ging daselbst in eine Höhle hinein und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm und sprach: Was willst du hier, Elia? **10** Er sprach: Ich habe heftig für den HERRN, den Gott der Heerscharen, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert umgebracht, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten darnach, mir das Leben zu nehmen! **11** Er aber sprach: Komm heraus und tritt auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber; und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, ging vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben; aber der Herr war nicht im Erdbeben. **12** Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam die Stimme eines sanften Säuselns. **13** Als Elia dieses hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm, die sprach: Was willst du hier, Elia? **14** Er sprach: Ich habe heftig für den HERRN, den Gott der Heerscharen, geeifert; denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwerte umgebracht, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten darnach, mir das Leben zu nehmen! **15** Aber der HERR sprach zu ihm: Kehre wieder auf deinen Weg zurück nach der Wüste und wandere gen Damaskus und gehe hinein und salbe Hasael zum König über Syrien. **16** Auch sollst du Jehu, den Sohn Nimsis, zum König über Israel salben und sollst Elisa, den Sohn Saphats, von Abel-Mechola, zum Propheten salben an deiner Statt. **17** Und es soll geschehen, wer dem Schwerte Hasaels entrinnt, den soll Jehu töten; und wer dem Schwerte Jehus entrinnt, den soll Elisa töten. **18** Ich aber will in Israel siebentausend übriglassen, nämlich alle, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor Baal und deren Mund ihn nicht geküßt hat. **19** Und er ging von dannen und fand Elisa, den Sohn Saphats; der pflügte mit zwölf Joch Rindern vor sich her, und er selbst war beim zwölften. Und Elia ging zu ihm und warf seinen Mantel über ihn. **20** Er aber verließ die Rinder und lief Elia nach und sprach: Laß mich noch meinen Vater und meine Mutter küssen, dann will ich dir nachfolgen! Er aber sprach zu ihm: Gehe hin und komm wieder! **21** Denn was habe ich dir getan? Da wandte er sich von ihm und nahm ein Joch Rinder und opferte sie und kochte das Fleisch mit dem Geschirr der Rinder und gab es dem Volk, daß sie aßen; dann machte er sich auf und folgte Elia nach und diente ihm.

---

Elias ist uns in allem eine ganz gründliche Illustration, gründlich in seiner Stellung vor Gott, wie diese Stellung in der Schrift durch kein zweites Werkzeug tadelloser dargestellt ist, und

ebenso gründlich in der Erfüllung des göttlichen Willens dem Volk gegenüber, und

ebenso gründlich in der Selbsterkenntnis unter dem Einfluß eines Weibes.

Vollkommener kann die Verzagtheit eines Menschen nicht zur Darstellung gebracht werden, als Elia es in diesem Kapitel zum Ausdruck bringt. Nur war dieser Mann Gottes weise genug, daß er sein Innerstes nur vor Gott enthüllte und nicht vor Menschen. Das

hat er gewiß auch in der Schule seines Gottes gelernt. Daß das eine Lektion ist, die gelernt werden muß, könnten wir meistens aus Erfahrung wissen, weil zwischen uns und Elia der Unterschied besteht, daß wir das gewöhnlich nicht machen, was Elia gemacht hat.

Als er um seines Lebens willen seine Reise angetreten hatte, da ließ er, als er gen Beerseba in Juda kam, seinen Diener daselbst und ging in die Wüste eine Tagesreise weit und setzte sich unter einen Ginsterstrauch, um da sein Sterbeglöcklein zu läuten. In diese Gemütsstimmung hinein ließ er keinen Menschen schauen, auch nicht seinen Diener, und was nachher als Klage aus seinem Herzen kommt, das wäre auch nicht da, wenn Gott es nicht hätte überliefern lassen, denn sonst hörte es niemand. Wir bringen gewöhnlich unsere Klagen vor die Ohren der Menschen. Ihnen erzählen wir alles; die ganze Umgebung muß Bescheid wissen.

Bisher haben wir überhaupt von diesem Diener des Elias noch nichts gehört als oben auf dem Karmel. Vor seinem Gott stehend, um seine Mission gegen den König Ahab auszurichten, finden wir ihn allein; auch am Bach Krit wird nicht sein Diener mit ihm durch die Raben mit Brot und Fleisch versorgt, auch in Zarpat nicht von der Witwe. Und im ganzen Entwicklungsprozeß, der sich auf dem Karmel vollzieht, ist keine Rede vom Diener, bis dann Elias wieder allein ist mit seinem Gott; im Gebet auf dem Berge ist er allein. Auch ist nicht gesagt, daß Elia in Begleitung seines Dieners mit der Kraft ausgerüstet vor dem königlichen Wagen herlief bis nach Jesreel.

Aber als er sich nun um seines Lebens willen aufmacht unter dem Einfluß der Drohung der Isebel, da finden wir ein Stück weit den Diener wieder, doch auch der muß zurückbleiben, als Elia sein Innerstes vor Gott ganz so zeigen wollte, wie er sich entdeckt hatte, wie er das wohl als schon längst überwundenen Standpunkt glaubte. Daß er noch mußte in solche Not und Verzagtheit hineinkommen, wer hätte das erwartet von da an, wo die Geschichte uns von diesem Manne berichtet?

Daraus können wir ersehen, wie ganz anders der Mensch in Wirklichkeit in der Schrift gezeitigt ist, als wir Ansichten und Meinungen von uns haben. Wir sind über die Nöte und Schwierigkeiten unserer Entwicklungszeit sehr besorgt, in der es auf und ab geht und hin und her schwankt, und da sehen wir gern nach solchen Schriftworten, die uns Festigkeit und Beständigkeit in Aussicht stellen. Man kann schon darüber in rechte Not kommen, daß man das noch nicht aufweist, was die Schriftzeugnisse zum Ausdruck bringen. Man streckt sich aber darnach aus, man ringt darum und will einen solchen Boden erreichen; man weiß auch, daß es anders keine Ruhe und keinen Frieden gibt. Man ist aber der Ansicht, wenn man wirklich in seiner Entwicklung eine gewisse Stärke und Festigkeit erlangt habe, dann wäre alles Schwache der früheren Zeit überwunden.

Beachten wir die folgenden Zeugnisse. Hb.3, 6 heißt es:

„ ... sein Haus sind wir, wenn wir die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest

*behalten.“*

und im 14.Vers steht:

*„Denn wir sind Christi teilhaftig geworden, wenn wir anders die anfängliche Zuversicht bis ans Ende fest bewahren.“*

Dann kennen wir noch die Stelle in Hb.10,32-39:

*„Gedenket aber der vorigen Tage, in welchen ihr nach empfangener Erleuchtung so manchen Leidenskampf erduldet habt, da ihr teils selbst durch Schmähungen und Trübsale öffentlich preisgegeben waret, teils Gemeinschaft hiellet mit denen, welchen es also erging; denn ihr habt den Gebundenen Teilnahme bewiesen und den Raub eurer Güter mit Freuden hingenommen, in der Gewißheit, daß ihr selbst ein besseres und bleibendes Gut besitzet. So werfet nun euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat! Denn Geduld tut euch not, damit ihr den göttlichen Willen erfüllet und die Verheißung erlanget. Denn noch eine kleine, ganz kleine Weile - so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen; 'mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; wenn er aber zurückweicht, so hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm'. Wir aber sind nicht von denen, die feige weichen zum Verderben, sondern die da glauben zur Rettung der Seele.“*

Die zwei vorhergehenden Stellen sagen, wie man bis zum Ende in seiner Stellung beharren muß, und in dieser dritten Stelle ist gesagt, wie man beim schönsten Anfang doch ins Wanken und Zurückweichen geraten kann. In der Offenbarung ist uns vom Ephesusengel, den wir in Johannes, dem Apostel erkennen, gezeigt, wie furchtbar ernst der Verlust der ersten Liebe, der ersten Werke ist, was niemand für möglich hielte, wenn die Schrift es nicht sagen würde. Der Sardesengel zeigt einen neuen Anfang; er soll bedenken, was er empfangen und gehört hat und muß doch das Zeugnis vernehmen:

*„ ... du hast den Namen, daß du lebest und bist tot.“ (Of.3,1)*

Und selbst dem Philadelphiaengel, von dem das Zeugnis lautet:

*„Du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.“ (vgl.Of.3,8),*

ist noch die Mahnung mit auf den Weg gegeben:

*„ ... halte, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme!“ (Of.3,11)*

Diese Stellen zeigen uns, daß Gottes Ordnung darauf hinzielt, bis zum Ende auszuhalten, und daß der Verlust eine Möglichkeit ist auch da, wo die Stellung die beste ist. Wollen wir uns das einprägen! *„Du hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.“* Und selbst da ist es nicht überflüssig, daß gesagt ist: *„Halte, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme!“*

So zeigt uns auch Elias seine wahre Größe und die ganze Tiefe menschlicher Art. Im Zeitraum von vierundzwanzig Stunden vollzieht sich im Leben dieses Mannes eine solche Wandlung, nachdem er dem Volke gegenüber den Sieg des Lebens über den Tod behauptete und er mit eigener Hand vierhundertfünfzig Feinde des göttlichen Lebens erschlagen und aus dem Wege geschafft hat. Er setzt sich unter einen Ginsterstrauch, bittet seinen Gott, daß er stürbe und sagt:

*„Es ist genug!“ (Vers 4)*

Diese Wandlung vollzieht sich bei Elias in solch kurzer Zeit. Für Gott setzt er sein Leben ein, und vor dem Weibe Isebel flieht er.

*„So nimm nun, Herr, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter!“ (Vers 4)*

Was ist für diese Wandlung des Propheten verantwortlich zu machen?

Zuerst stand er vor Gott, und da vermochte er alles in der Macht seines Gottes. Und als er den Entschluß von der Isebel hörte, da hat es die Wirkung bei ihm, daß er wie aus einem Traum erwachte und ihm die natürlichen Wirklichkeiten vor Augen traten. Ehe er auf ein Weib hörte, konnte er mit Gott rechnen und vermochte alles. Sobald er unter dem Einfluß der Isebel stand, prägte es sich ihm ein, daß er auch nicht besser sei, als seine Väter. Diesem Weibe gegenüber konnte er seine Prophetenstellung, vor dem Angesichte Gottes zu stehen, nicht bewahren und hat sie auch nicht mehr wiedererlangt. Und wenn über seine Gebetsstellung im Neuen Testament durch Jakobus Zeugnis abgelegt ist, so ist nur seine Stellung auf dem Karmel ins Licht gerückt. Nichts vermochte den Mann Gottes in seiner Stellung zu erschüttern als der Einfluß eines Weibes.

Wenn das eine einmalige Erscheinung wäre im Schriftzeugnis, so würden wir sagen, es sei eine Ausnahme. Wenn wir aber vorn auf dem ersten Blatt der Bibel dasselbe bezeugt finden und das zweite Zeugnis uns sagt, daß die Söhne Gottes von den Töchtern der Menschen zu Weibern nahmen, welche ihnen gefielen und das die Ursache des allgemeinen Verderbens wird und es so fortgeht durchs ganze Schriftzeugnis hindurch und wir überall diese Simson- und Delilaspuren entdecken müssen, bis zum Abschluß in der Bibel, wo diese Isebel ihre geistige Verkörperung in der Thyatira findet, die im 17. und 18. Kapitel der Offenbarung ihr Gericht als die auf dem Tier sitzende Hure empfängt, so müßte uns das eine Predigt sein nach beiden Seiten, nach der Seite der Knechte Gottes und nach der Seite derer, die Mägde Gottes sein wollen, wo wir von einer Maria das Zeugnis hören:

*„Wie kann das sein, da ich von keinem Manne weiß?“ (Lk.1,34)*

Auf Grund dieser Stellung konnte sie sagen:

*„ ... ich bin die Magd des Herrn! Mir geschehe, wie du gesagt hast!“ (vgl.Lk.1,30)*

Wenn man die Erfahrungen dieser Männer in Verbindung mit dem Weibe, wie die Schrift es zeichnet, betrachtet, so könnte es den Eindruck machen, als wäre jedes Weib jedem Mann eine solche Gefahr; so könnte man auch die Aufforderung begreifen, die Judas gibt, auch den vom Fleisch befleckten Rock zu hassen. Richtig gesehen ist aber in Wirklichkeit das Bild ein anderes. Die Gefahr besteht nur da, wo von beiden Seiten, vonseiten des Mannes und vonseiten der Frau, die Herzensstellung eine geteilte ist, wenn die Frau auf Verführung eingestellt ist und der Mann darauf, sich verführen zu lassen, wenn sie dem Manne gegenüber den Einfluß des Bösen ausübt, und er diesem vom Weibe ausgehenden bösen Einfluß offen ist, während es nach der Gottesordnung dahin kommen soll, daß beide Seiten, der Mann und das Weib, die Gottesordnung verkörpern, indem sie ihm dienen. Dann ist erfüllt, was Jeremja sagt:

*„ ... das Weib umgibt schirmend den (starken) Mann.“ (Jr.31,22)*

Das hat in Offenbarung 19 seine Verwirklichung gefunden, wenn auf die Hochzeit des

Lammes hin das Weib mit dem Gewand der Gerechtigkeit und dieser Hochzeitsfeier bekleidet ist und der Treue und Wahrhaftige auf weißem Pferd vom Himmel kommt mit den Heeren des Himmels in weißen Kleidern als Gefolge.

Dann hat Gottes Ordnung seine Erfüllung gefunden, wenn beide Seiten, der Mann und das Weib, in der wahren Knechts- und Magdstellung ausgereift sind. Solange dieser Boden im Dienste Gottes nicht die Vollkommenheit aufweist, kann es jeden Tag in der Stellung des Kindes Gottes Umschlag geben wie bei Elias, daß er auf einmal von der herrlichsten Gnadenstellung im Dienste seines Gottes auf die nackte Natürlichkeit des menschlichen Zustandes versetzt wird und es einsieht, daß er auch nicht besser ist als seine Väter.

Bis dahin berichtet uns die Schrift über Elias Leben mit keinem Wort, wo er geschlafen habe. Sicher hat er auch geschlafen am Bach Krit, solange er dort seine Zeit zubringen mußte, und bei der Witwe in Zarpat hatte er auch sein Stübchen im zweiten Stock. Aber dieser Teil der praktischen Lebensbedürfnisse ist gar nicht erwähnt, weil das von der wahrhaftigen Stellung des Mannes Gottes so überragt ist, daß es gar keine Erwähnung findet. Erst als wir diesen Mann auf dem natürlichen Boden unter dem Ginsterstrauch finden, da redet der Bericht von seinem Schlaf. Erst als ein Engel ihn angerührt hatte und ihm sagte:

*„Steh' auf und iß!“ (Vers 5),*

und er den auf heißen Steinen gebackenen Brotkuchen gesehen und davon gegessen hatte und aus dem Krug Wasser getrunken, legte er sich wieder schlafen. Das heißt, sobald der Mann Gottes seinen Dienst für Gott nicht mehr sieht, hat er nichts mehr zu tun als zu schlafen und selig zu sterben. Elia hatte sogar Engelserscheinungen und konnte dabei gemütlich schlafen, essen und trinken und sich hinlegen und wieder schlafen, bis der Engel zum zweiten Mal kommt und ihn anrührt und spricht:

*„Steh' auf und iß, denn du hast einen weiten Weg vor dir! Und er stand auf, aß und trank und ging durch Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte lang, bis an den Berg Gottes Horeb.“ (1.Kn.19,7-8),*

und vorher heißt es:

*„Steh' auf und iß! Und als er sich umsah, siehe, da war zu seinen Häupten ein auf heißen Steinen gebackener Brotkuchen und ein Krug Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.“ (Vers 5-6)*

Er hat zu der Zeit noch gar nicht gesehen, um was es eigentlich geht, warum er essen und trinken soll; er wollte eben doch sterben.

Sehen wir nur, was für eine furchtbare Macht es ist, wenn der Mensch so von der natürlichen Wirklichkeit der Verhältnisse gefangen ist. Elias hatte nur das anderen Menschenkindern voraus, daß er so weise war, die Sache mit Gott allein abzumachen. Andere sind so töricht und ziehen ihre Mitmenschen, ihre lieben Busenfreunde in solchen Stunden ins Vertrauen. Sie sind dann nicht nur dem Einfluß ihres Zustandes und der Einwirkung Gottes ausgesetzt, dann spucken die Teufel noch auf andere Weise um sie

herum von allen Seiten her, wo sie meinen, sie müßten Hilfe zum Sterben haben.

Anstatt zu sterben, mußte Elias noch einen weiten Weg gehen, und daß er ihn gehen konnte, dafür sorgte Gott durch die vom Engel dargereichte Speise, daß er kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte lang einen Marsch ausführen konnte bis an den Berg Gottes Horeb. Aber das erste Mal, wo er gegessen und getrunken hatte, fühlte er diese nötige Kraft zur Reise noch nicht, da hatte er auch den Auftrag dafür noch nicht. Er hatte sich auch auf gar nichts eingestellt, obwohl er gegessen und getrunken hatte.

Wie wunderbar ist doch Gottes Walten mit uns Menschenkindern! Manche Menschen verstehen ihn gleich, wie wir es aus dem Prophetenzeugnis wahrnehmen können; sie lesen es aus dem Wort Gottes heraus. Jeder Fingerzeig Gottes ist ihnen ein Wink; mit den Augen ihres Gottes werden sie geleitet, und andere müssen immerfort Zaum und Gebiß fühlen, sonst lassen sie sich nicht hin und her dirigieren von Gott.

Vorher wurde von Elia jeder Wink, jedes Wort befolgt, und nachdem der Einfluß eines bösen Weibes ihn auf den Boden der natürlichen Einstellung gebracht hatte, da macht er von Gottes Gnadenwalten, wenn es ihm angeboten wird von Gott, auch Gebrauch, aber er versteht es nicht mehr, sofort darauf zu reagieren. Da muß Gott auf andere Weise sich kräftig bemerkbar machen, bis sein Wille zur Ausführung kommt, bis es ihm klar wird, daß der Begräbnistag noch nicht da ist. Aber am Berg Gottes ist das Erste, auf das sein Blick hinfällt, eine Höhle, um dort zu übernachten. Der Blick ist eben auf die Nacht gerichtet und nicht auf den Tag.

Da waren noch andere Ecken und Kanten am Berg Horeb. Gott mußte ihn dann noch auf einen anderen Boden stellen, aber je nachdem man eingestellt ist, kriecht man eben nun in eine Höhle hinein, wo man übernachten kann.

Vierzig Tage und vierzig Nächte brauchte er nirgends zu übernachten, da reichte die Kraft Gottes aus, daß er in Gang sein konnte, da war auch die Nacht nicht Nacht bei Gott. Aber als die Zeit vorbei war, da war auch die Kraft durch die Speise verzehrt, und die Nacht war wieder da. Das sind eben Tatsachen.

*„Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm und sprach: Was willst du hier, Elia?“ (Vers 9+13)*

Eine eigenartige Frage. Zuerst dirigierte ihn Gott dahin, und dann fragt er: *„Was willst du hier, Elia?“* Was hätte Elias antworten sollen? Wenn er die Antwort aus der Erfahrung hätte geben sollen, so hätte er sagen müssen: *„Die Kraft deiner Speise hat mich hierher gebracht, nun bin ich da;“* statt dessen hat er gesagt:

*„Ich habe heftig für Jehova, den Gott Zebaot, geeifert; denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert umgebracht, und ich bin allein übergeblieben, und sie trachten darnach, daß sie mir das Leben nehmen!“ (Vers 10)*

*„Nun, mein Gott, überleg dir das, was ich hier will.“* Sich auf frühere Tage berufen, auf die Lorbeeren vergangener Zeiten, um seine einstige Stellung, die er früher vor Gott hatte, zu rühmen, dazu war er nun da.

*„Ich habe heftig für Jehova, den Gott Zebaot, geeifert; denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert umgebracht ...“ (Vers 14)*

Dem allem gegenüber konnte er zu der Zeit vor Gott stehen und für Gott eifern, und Gott gab Gnade, daß wirklich etwas zustande kam im Volk. Aber nun sagt er: *„Ich bin allein übriggeblieben.“* Ist er wirklich noch der übriggebliebene Karmelprophet, ist er noch der übriggebliebene Beter, der vor Gott steht? Nein, jetzt trachten sie ihm nach dem Leben, jetzt ist er in Sorge um sein Leben; jetzt steht er unter dem Einfluß eines bösen Weibes und hat seine Stellung als Knecht und Prophet Gottes eingebüßt durch solchen Einfluß. Der Herr aber sprach:

*„Komm heraus und tritt auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der Herr ging vorüber, und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam der Ton eines sanften Säuselns. Als Elia solches hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging hinaus und trat vor die Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm, die sprach: Was willst du hier, Elia?“ (Vers 11-13)*

So muß Gott mit einem Rückfälligen verfahren, so muß er ihn schauen lassen, was für ein Unterschied ist zwischen der Stellung, als er vor Gott stand und der Zeit, als er vor der Isebel steht und Gott vorübergehen läßt. Vorher konnte Gott nicht vorübergehen, sonst hätte er den Propheten umrennen müssen; da hatte Elia Gott gezwungen zum Stehenbleiben, er stand ihm einfach im Weg, er stand vor ihm. Und dann sagt Gott:

*„ ... tritt auf den Berg vor den Herrn!“ (Vers 11)*

Aber Elia findet eben wieder eine Höhle, er kommt erst aus der Höhle heraus mit verhülltem Angesicht, als der Herr vorüber war und erinnert sich vergangener Zeiten. Das erste war ein großer, starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach.

*„ ... der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam der Ton eines sanften Säuselns.“ (Vers 11-12)*

Das alles mußte dem Herrn vorangehen, wenn Elia wieder den Herrn erkennen, und ihn wieder finden sollte.

Die Isebel war der große, starke Wind, der Berge zerreißt und Felsen zerbricht, und das Erdbeben und das Feuer, das erfahren werden muß, wo alles Eigene zerrissen und erschüttert und ausgebrannt werden muß, bis sich ein Menschenkind in seiner Stellung vor Gott bewährt, daß der Ton eines stillen, sanften Säuselns genügt für den Knecht Gottes, der vor dem Angesicht seines Gottes stehen sollte, der aber mit verhülltem Angesicht in der Höhle ist. *„Was willst du hier, Elia?“*, fragt Gott ein zweitesmal, und was hören wir wieder von ihm?

*„Ich habe heftig für Jehova, den Gott Zebaot, geeifert; denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert umgebracht, und ich bin allein übergeblieben, und sie trachten darnach, daß sie mir das Leben nehmen!“ (Vers 14)*

Hat er diese Sprache in der Kraft seines Gottes die vierzig Tage und Nächte auswendig gelernt, daß er es zweimal auswendig hersagen konnte ohne Fehler? Kein anderes Wort fand er, als vor Gott auf seine Stellung hinzuweisen. Was die Isebel für

einen Einfluß ausgeübt hatte, wie er sich erkannt hatte, nicht besser als seine Väter, wo er in Verzagtheit und Todesnot geraten war, in Sorge um sein Leben, das bringt er nicht in Worten zum Ausdruck, aber es beherrscht ihn derart, daß er nur sagen kann: *„Nun sieh mal, das habe ich getan, so habe ich dir gedient, und das soll nun der Lohn sein? Nun stellen sie mir, dem letzten noch Übrigbleibenden, nach dem Leben!“*

Man weiß ja kaum, was ihm mehr Sorge gemacht hat, die Erhaltung seines Lebens, oder Gottes Reich, wo er glaubte, es würde mit seinem Tode alles in die Brüche gehen. Es mag ja beides ineinander geflossen sein, die Verzweiflung über das Reich Gottes ebenso wie über das eigene Leben, wo er doch unter dem Eindruck stand, daß er allein die Verkörperung des Reiches Gottes sei.

Hat nicht das auch dem Johannes den Verlust der ersten Liebe erbracht, weil er meinte, die ganze Entwicklung des Reiches Gottes hänge von ihm ab? Aber der Herr sprach zu Elia:

*„Kehre wieder auf deinen Weg zurück nach der Wüste und wandere gen Damaskus, und geh' hinein und salbe Hasael zum König über Syrien. Auch sollst du Jehu, den Sohn Nimsis, zum König über Jsrael salben, und sollst Elisa, den Sohn Saphats, von Abel-Mechola, zum Propheten salben an deiner Statt.“* (Vers 15-16)

*„Dann hast du deinen Dienst getan, diesen Weg mußt du jetzt machen, und dann ist Schluß, dann ist Ersatz für dich da. Ein anderer nimmt dann deinen Platz ein und führt mein Werk fort. Dich kann ich weiter nicht mehr gebrauchen. Wenn einer um sein eigenes Leben so bangt und sorgt, dann kann er mein Knecht nicht mehr sein, um die Aufgabe auszuführen, die ich noch zu tun habe.“*

Wollen wir uns das einprägen aus der Erfahrung dieses großen Mannes!

Und was kennzeichnet sein Leben? Den Höhepunkt bildet sein Gebet, und der Tiefgang erfolgte, nachdem er aufhörte zu beten. Wir lesen von da ab, als er um sein Leben anfang zu bangen, nichts mehr vom Gebet.

- o - O - o -      - o - O - o -

